

Unser Hauptaugenmerk richten wir bei unserer Fahrt auf die Sand- oder Thonbänke im und am Strom, die jetzt in dieser Zeit des Hochsommers immer mehr vom steigenden Wasser überdeckt werden, im Winter und Vor Sommer aber in großen Strecken entblößt sind. Hier ist der Versammlungsplatz unzähliger Wasservögel, vom Pelikan, Kranich, Reiher, Marabut an bis zu den kleinen Kiebitzen und Strandläufern. Witten unter ihnen nagen der große Geier, der kleine Nasgeier, der Nabe friedlich zusammen an einem gestrandeten Aas. Auch wäre es nicht unmöglich, wenn wir daselbst einmal das heilige Krokodil sich sonnen sähen. Der Landmann läßt sich indes dadurch nicht abhalten, beim Rückzug des Wassers die sich entblößenden Bänke sofort mit Gurken und Melonen zu bepflanzen.

Am beiderseitigen Saum des Thales, bald fern, bald senkrecht in den Fluß abstürzend, erheben sich die Berge, die gleichbedeutend mit Wüste sind, weißgrau, ohne Baum, ohne Grün, ohne Erde fast. Diese Kalkberge gehören auf beiden Seiten des Thales der Tertiärformation an; erst im südlichen Teil Aegyptens, bei Assuan (Sene) werden sie von Urgesteinen, zunächst Spenit, gebildet. Fensterartig regelmäßig viereckige Löcher sind neben natürlichen Ritzen und Klüften oft in großer Menge hoch oben in den jähen Bergwänden eingelassen, wo heutzutage nur die Geschöpfe der Luft ein- und ausflattern. Aber wunderbar! Hier haust auch der Mensch seit Jahrtausenden in Gestalt von Mumien, und er hat sich diese unersteiglichen Gräfte zur ewigen Ruhestätte erkoren, da wenigstens sich sicher wähnend vor den profanen Forschungen schatzgräberischer Epigonen. Am Fuße der Wüstenberge aber dehnen sich an vielen Orten als erhabene Zeugen des gewaltigen Geistes jener Urbewohner Tempelpaläste mit herrlichen Säulenhallen, riesigen Statuen, reich bemalten und skulptierten Wänden weithin aus. Nicht weniger reizend und lieblich ist's, wenn, zumal in heiterer, stiller Vollmondsnacht, das Fahrzeug in der vollen Strömung abwärts gleitet, unterstützt von dem plätschernden Schlag der Ruder, unter dem friedlichen Klang der monotonen Sangweisen der Schiffer.

Stets findet sich in der Gesellschaft oder unter der Schiffsmannschaft ein begabter Sänger, der mit laudläufigen oder selbstgemachten, improvisierten Liedern den Reigen beginnt, und ihm folgt, Strophe für Strophe, der Chor der Ruderer. Sinnig oder sinnlos, wechselnd oder stundenlang einerlei: kurz, der Gesang bewirkt bald eine fast rauschartige Begeisterung, welche die Ruderknechte zu dämonischer Energie anfeuert, und die Kraft der Poesie thut es der Dampfkraft gleich. Dazwischen hinein giebt ein Jünger der Klio mit beneidenswerter Beredsamkeit, wie sie bei diesem Volk durch alle Schichten der Gesellschaft natürlich ausgebildet ist, seine Erlebnisse oder allerlei Schnurren und Märchen zum besten.